

H. Sax. H  
1750

*Hist. verb. Sax. K. 223.*

*H. Sax 2549. a*





Ueber den Charakter und Werth

der vorzüglichsten

Erziehungs,

und

Lehr = Institute

unfers Zeitalters;

nebst

einer fortgesetzten Nachricht

über die jetzige Beschaffenheit

der

Closterschule Koxleben.



---

Vom

Freiſamtmann Juſt

zu Tennſtedt.

---

Gotha,

bey Juſtus Perthes,

1795.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the first line.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Small handwritten text or mark.

Large handwritten text, possibly a main title or a significant section heading.

Handwritten text below the large title.

Small handwritten text or mark.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Small handwritten text or mark.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Small handwritten text or mark.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or section heading.

Small handwritten text or mark.

Unter den großen Reformen und zum Theil Revolutionen, welche seit 20 bis 30 Jahren die meisten Wissenschaften erlitten haben, dürfen wir auch diejenigen nicht vergessen, welche in diesem Zeitraume die Pädagogik erfahren hat. Noch hat die Gährung nicht ganz aufgehört, allein sie scheint doch nachzulassen, so daß wir vielleicht bald Hoffnung haben, den reinen Geist, als Product dieser heilsamen Gährung zu gewinnen. Bis zum Jahr 1767, wo Basedow die Bahn brach, oder, soll ich sagen, Lerm schlug, war die Pädagogik in Deutschland größtentheils vernachlässigt worden; die alten öffentlichen Schulen hatte man fast überall in derjenigen Form gelassen, in welche sie bald  
nach

Anmerkung. Die mit Zahlen bezeichneten Anmerkungen rühren von einem Freunde her, dem ich diese kleine Schrift zur Prüfung mittheilte. Seine Bemerkungen fand ich zu richtig und schön, um sie zu unterdrücken; aber, weil sie, wenigstens ursprünglich, nicht mein sind, darf ich sie mir nicht zueignen.

nach der Kirchenreformation, dem Bedürfniß und dem Geist des damaligen Zeitalters gemäß, umgegossen worden waren; die neuerlich entstandenen Institute waren vielleicht etwas besser, aber doch auch auf klösterliche Erziehung und dogmatischen Unterricht hauptsächlich berechnet; wissenschaftlicher Unterricht wurde mit trockner Theorie, mit Subtilität, und Sprachkenntniß; christlicher Religions: Unterricht mit Theologie und menschlichen Vorstellungsarten verwechselt; Wissenschaften und Fertigkeiten, welche nicht unmittelbar mit irgend einer gelehrten Disciplin zusammen hängen, wurden vernachlässigt. Ein gewisser Despotismus machte immer einen Haupttheil der Schuldisciplin aus; und fast überall suchte man vorzüglich den Verstand, so wie von den Kräften desselben vorzüglich das Gedächtniß auszubilden, nicht aber auf Bildung des Herzens und Stärkung des Leibes zu arbeiten. In dieser Lage war ohngefähr das deutsche Lehr- und Erziehungswesen, da Basedow als Reformator auftrat. Seine Vorschläge erregten Bewunderung und Erstaunen; bald fanden sie Anhänger, Nachfolger, Nachbeter. Nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge fiel man von einem Neuersten aufs andre; es entstand eine langwierige Gährung; das bisher fast ganz unbebaute Feld der Pädagogik fand so viel Köpfe und Hände die es bearbeiteten, daß man eine eigne Bibliothek pädagogischer Schriften errichten konnte. Neue Institute erhoben sich, die mit den vorigen Lehr- und Erzieh-



Erziehungsanstalten weder Namen noch Plan gemein hatten. Die öffentliche und Privat: Erziehung sollte mit einemmal nach neuen Formen umgeschaffen werden; die alten Schulen wurden theils verschrieen, theils reformirt; von dem, was der Mensch zu lernen, und wie er die Wissenschaften zu treiben habe, entstanden neue Begriffe; und bald wäre man in einen andern Fehler gefallen, statt ernster Männer, spielende Kinder, statt brauchbarer Bürger der Welt und des Staats, Menschen aufzustellen, die für ideale Verhältnisse gebildet, allenfalls nur im Stande der Natur, oder in einem selbstgewählten Gesellschaftskreis nützlich und glücklich seyn konnten. Demohngeachtet ist diese Revolution, wie alle diejenigen, die in der physischen, politischen und moralischen Welt vorgehen, von großem Nutzen gewesen. Basedow ist mir immer ein ehrwürdiger Name, wenn ich auf das viele Gute zurück sehe, davon wir wenigstens den ersten Grund ihm zu danken haben. In den meisten Ländern fing man an, das Fehlerhafte der vorigen Methode in Lehr- und Erziehungsfache einzusehn. Hier und da benutzte man mit Auswahl die neuen und richtigen Ideen Basedows und seiner Nachfolger; man trug das Brauchbare davon in die schon bestehenden alten Schulen über; man suchte sie nach dem Geist und Bedürfniß unsers Zeitalters zu verbessern. Und hat schon diese Reform noch nicht überall durchdringen können. So ist doch nun der Grund gelegt,

auf welchem wir und unsre Nachkommen fortbauen können und sollen.

Die jetzigen Lehr- und Erziehungsanstalten kann man füglich in 3 Classen abtheilen; wovon die erste die neuerlich entstandenen und ganz oder größtentheils nach dem Geist und Sinn der Reformatoren gebauten; die zwote die verbesserten alten Institute; die dritte die noch unverbesserten alten Schulen in sich begreift, welche vielleicht den größten, so wie die der ersten Classe den kleinsten Theil ausmachen. Allein nach der Absicht dieser kleinen Schrift theile ich sie in zwei Hauptclassen, die Eine derjenigen, wo, dem angelegten Plane gemäß, Erziehung mit Unterricht verbunden ist; die Andre, wo, planmäßig, Unterricht das Hauptwerk ausmacht, und Erziehung nur beiläufig oder Theilweise getrieben wird.

Ueber den Werth und Charakter dieser Anstalten sey es mir erlaubt, dem Publicum Etwas mitzutheilen.

So wie ich aber den Unterschied zwischen Erziehung und Unterricht <sup>1)</sup> darinn setze, daß durch jene

<sup>1)</sup> Das eigentliche Object der Erziehung ist allerdings Bildung des ganzen Menschen. — Ausführlicher könnte dieses noch dargestellt werden, wenn man Leitung des Charakters, Gesundheitspflege, Entwicklung körperlicher Kräfte, Vorschub zur practischen Uebung der Religion, Bildung äußerer Sitten, Gelegenheit zum vernünftigen Umgang mit Menschen, Anführung zum weltflugen Betragen u. als contenta jener Bildung des ganzen Menschen, und als vornehmsten Zweck der Erziehung<sup>2)</sup> bezeichnen wollte.

jene der ganze Mensch gebildet, durch diesen hauptsächlich sein Verstand mit nützlichen Kenntnissen bereichert; bey jener durch stete Aufsicht und Beobachtung, durch Anleitung, Uebung und Angewöhnung, bey diesem durch Lehrvortrag der Endzweck zu erreichen hauptsächlich gesucht wird: Also ziehe ich auch zwischen den beiden von mir gemachten Classen der Institute diese Grenzlinie, daß in den erstern, welche ich nun Erziehungsinstitute vorzugsweise nennen will, die Zöglinge mit den Lehrern in einem Hause zusammen leben, und so lange sie in dieser Anstalt sind, Tag und Nacht unter der Aufsicht der Lehrer stehen, mithin so zu sagen, auf solche Zeit der elterlichen Aufsicht und Erziehung ganz entnommen sind; dagegen in den letztern, welche ich Lehrinstitute, Unterscheidungsweise, nennen will, nur in gewissen Stunden des Tages Lehrer und Zöglinge beysammen sind, so daß im übrigen die Kinder der Aufsicht und Erziehung der Eltern nach wie vor unterworfen bleiben. Dem ohngeachtet versteht es sich von selbst, daß in jenen mit der Erziehung Unterricht nothwendig verbunden seyn muß; und daß in diesen, der Unterricht, wenn er nützen soll, keine magre Theorie, sondern practisch seyn, und daß der Lehrer in den Lehrstunden auch auf Sitten und Charakter seiner Schüler Aufsicht haben und diese zu bilden bemüht seyn muß.

Unter den Erziehungsinstituten \*) unsers Zeitalters behaupten billig diejenigen, die man Philantropine nennt, den ersten Platz, weil sie ganz eigends auf Erziehung berechnet sind. Ihr Urheber ist Basedow; und wenn schon das von ihm zu Dessau errichtete Philantropin im vorigen Jahre zu seyn aufgehört hat, wenn auch gleich mehrere, die nach dem Seinigen entstanden, ihr Daseyn wieder verlohren haben; so existiren deren doch noch einige, unter denen mir das benachbarte Salzmannsche zu Schnepfenthal am bekanntesten ist. Meines Erachtens ist der Hauptzweck des Philanthropins, die Menschheit im Menschen auszubilden. 2) Darum muß

\*) In einer andern Rücksicht ließen sich auch die Erziehungsinstitute in öffentlichen und Privat-Anstalten abtheilen; Jene, wo alles vom Staat abhängt; der Kostenaufwand, die Auswahl und Anstellung der Lehrer, der Erziehungsplan, u. dergl.; Diese, wo einige Personen zusammentreten, um unter der Direction Eines von ihnen, nach einem von ihnen insgesammt, oder von dem Director allein entworfenen Plan die Erziehung einer gewissen Anzahl Zöglinge gegen Bezahlung einer bestimmten Summe zu besorgen; so daß der Staat dabei nur die, um der Staatswohlfahrt willen, erforderliche Aufsicht führt, den Plan beurtheilt und genehmigt; Alles andere aber von der Direction besorgt wird.

2) d. h. ohne Hinsicht auf einen gewissen Stand, Handthierung, Facultät etc. alle Anlagen der menschlichen Natur in einem bestimmten Subject zu der Vollkommenheit zu bringen suchen, deren das Subject fähig seyn möchte. Im Nahmen der Religion sey es mir erlaubt noch hinzu zu fügen, daß das letzte Ziel dieser Ausbildung innerhalb der Grenzen dieses Lebens nicht willkührlich gesetzt werden müsse. Denn überhaupt möchte ich über jede Erziehungsanstalt die Frage recht lesbar aufstellen:

Warum

muß erst sein Leib diejenige Ausbildung, Stärke, Beweglichkeit und Geschicklichkeit erhalten, die zu einem gesunden, festen und solchem Menschen gehört, der sich in manchen Geschäften, Lagen und Gefahren, in die er als Mensch geräth, helfen kann. Ferner muß sein Verstand zum Denken, Vernünftigdenken, Nachdenken, Selbstdenken angewöhnt, und mit denjenigen Kenntnissen ausgerüstet werden, die dem Menschen, als Menschen, zu wissen nöthig und nützlich sind; so daß bey deren Erlernung allemal auf Vernünftigdenken und Selbstdenken gesehen wird. Endlich soll in ihm die Selbstthätigkeit geweckt, und sein Wille zu moralischer Güte angeleitet und angewöhnet werden. Darauf muß die stete Aufsicht, so wie aller Unterricht, der in den Stunden und außer denselben, mittelbar und unmittelbar gegeben wird, abzielen. Darum werden die Zöglinge nie allein gelassen, sondern die Lehrer und Aufseher sind abwechselnd stets um die Zöglinge, und befolgen überall einen abgemessenen Plan, der in Lehrstunden, so wie in Stunden der Arbeit und Ruhe, des Essens und Schlafens, in Leibes- und Geistesübungen, in Spa-

A 3

zier-

Warum soll denn eben der Mensch zum Menschen ausgebildet, oder überhaupt erzogen werden, wenn es bloß für das gegenwärtige Leben geschähe? Da zum frohen Genuß desselben eine Bervollkommnung aller seiner Anlagen weder erforderlich noch ersprießlich ist? da über dieß der Mensch in der gegenwärtigen Lage, immer nur unter der Determination eines Staatsbürgers vor dieser oder jener Classe, also nicht mehr bloß als Mensch, erscheint?

ziergängen und Vergnügungen 2c. immer zu demselben Hauptzweck hinstrebt. In einem solchen Institut, wo die Menschheit im Menschen ausgebildet werden soll, kann kein Unterschied des Religion, des Standes, und der künftigen Bestimmung Statt haben, sondern für Catholiken und Protestanten, für Prinzen und Bürgers Söhne, für künftige Regenten und Kaufleute — für Alle steht das Institut offen, in ihnen allen soll hier die Menschheit ausgebildet werden. Und eben dieser Zweck mit den dazu führenden Mitteln bringt es auch mit sich, daß hier kein Unterschied gilt, als der Familienunterschied; Der Director und seine Gehülffen vertreten die Stelle der Eltern, und alle Zöglinge die der Geschwister eines Hauses.

So edel die Absicht dieser Institute ist; so nöthig scheinen mir doch folgende Vorsichtsregeln zu seyn:

1) Der Zweckmäßigkeit halber, müssen die Zöglinge so jung aufgenommen werden, als es nur immer möglich ist, damit die Menschheit in ihnen noch meist unverdorben sey; damit Lehrer und Erzieher nicht so viel erst einzureißen brauchen, ehe sie aufbauen, damit endlich keine üble Gewohnheit des verwöhnten Ankömmlings den andern Zöglingen nachtheilig werde.

2) Der

2) Der Unschädlichkeit <sup>3)</sup> halber, darf in einer Erziehungsanstalt einem andern Hauptzweck, "die gebildeten Menschen zu Staatsbürgern zu bilden," nicht entgegen gearbeitet, der Begriff von Staat, von Verschiedenheit der Stände, von Obrigkeit und Unterthanen, von ihren Pflichten und Rechten, von Befehlen und Gehorchen, von Gottes: Verehrung, wie sie im Staate nach dem oder jenem Cultur eingeführt ist, nicht als überflüssig, widernatürlich, irrig, und

3) Die Unschädlichkeit der philanthropistischen Erziehung für das bürgerliche Leben wird gewiß noch lange ein Problem bleiben. Denn, wenn es wahr ist, was die Geschichte lehrt: daß die jetzt bestehenden Staatsverhältnisse nicht durch Philosophie, sondern durch Noth und zufällige Umstände zusammengesetzt worden sind; ist's ferner wahr, daß diese Staatsverhältnisse nicht nach den Anlagen der menschlichen Natur, sondern nach ganz andern Datis berechnet sind: So wird die Bildung der Menschheit im Menschen — im Sinne der Philanthropine — jenen Staatsverhältnissen allezeit in gewissen Stücken entgegen wirken. So wird z. B. die Angewöhnung, an den Grundsatz "Nichts zu thun, wovon man nicht vernünftigen Grund und Nutzen einsieht" den Zögling für solche Verhältnisse ganz unbrauchbar machen, wo nach positiven Gesetzen und Aussprüchen der Obern schlechtthin gehandelt werden soll. Noch auffallender wird diese Collision bey der Religion seyn; wär's auch nur die christliche überhaupt, denn auch sie ist positiv, und kann zwar auf Uebereinstimmung mit vernünftigen Wahrheiten berechnet werden, aber nicht allemal auf Uebereinstimmung mit dem besondern Vernunftsystem dieses oder jenes Pädagogen. Setzt man nun auf der einen Seite den Zögling, nach dem Sinne seines Meisters zum Selbstdenken angewöhnt, und auf der Andern den Christen, der von Gott Belehrung annehmen soll: So ist die Collision unvermeidlich, und die Abneigung gegen positive Belehrung sehr nahe.

und abschreckend vorgemahlet, nicht der so leicht gemißbrauchte Begriff von natürlicher Freyheit und Gleichheit den Zöglingen eingepflanzt werden. Denn sonst hätte der Staat, in dem solche Menschen doch künftig leben wollen, von ihnen mehr zu fürchten als zu hoffen.

3) In gleicher Rücksicht müssen die Zöglinge, so bald sie in diejenigen Jahre kommen, wo es nöthig wird, sie zu Staatsbürgern auszubilden, sie zu gewissen Bestimmungen vorzubereiten, und sie zu einer gewissen Art Gottes: Verehrung einzuweihen, aus dem Philanthropin entlassen werden, insofern sie nicht beständig als Lehrer und Aufseher darinnen bleiben wollen.

4) Um der Nützlichkeit willen halte ich es endlich für rathsam, daß noch im Philanthropin die Zöglinge, in der letzten Periode ihres dasigen Aufenthalts, mit den Begriffen von Staat, Verschiedenheit der Stände, Religion nach einem besondern Cultus ꝛc. auf einer solchen vortheilhaften und ehrwürdigen Seite bekannt gemacht werden, daß ihnen der Uebergang aus dem Philanthropin in eine andre Lehr- oder Erziehungsanstalt geebnet wird, daß die künftige Ausbildung des Staatsbürgers, Gelehrten, Kaufmanns, ꝛc. so wie des catholischen, protestantischen Christen ꝛc. sich unmittelbar und ohne einen Sprung an die Ausbildung des Menschen oder der Menschheit in ihm anschließen kann.

Wir



Wir haben in der Welt, wie sie ist, zwey Classen von Menschen, die befehlende, die gehorchende. Zu jener gehören blos die Regenten, zu dieser alle Unterthanen. Denn wenn schon unter diesen Einige fast mehr zu befehlen, als zu gehorchen haben: so sind sie doch hinwiederum Alle dem Regenten unterworfen; so wie auf der andern Seite kein erwachsener deutscher Unterthan auf einer so niedern Stufe steht, daß er nicht Etwas zu befehlen hätte; der ärmste Tagelöhner ist Herr in seinem Hause. Künftigen Regenten scheint mir das Philanthropin ganz eigends angemessen zu seyn. Diese werden selten oder nie mit der ursprünglichen Würde des Menschengeschlechts, mit denen, allen Menschen überhaupt gemeinschaftlichen Kräften, Bedürfnissen, Rechten und Pflichten, mit dem Werth, den ein jeder Mensch, auch der Bettler, hat, aus der Erfahrung bekant. und doch ist's ihnen so heilsam, sie zu kennen, um früh den Werth des Menschen schätzen zu lernen. Ihnen zunächst stehen die Söhne der reichen Besitzer großer Güter, die zwar in Abhängigkeit von dem Regenten stehen, die aber Mehrere unter sich haben, die selbst dem Regenten, wegen ihrer Macht und ihres Reichthums, achtbar, und in manchem Betracht, zumal wenn sie keine Staatsämter bekleiden, unabhängig sind. Auch in Rücksicht auf diese halte ich aus gleichen Gründen die Erziehung im Philanthropin für nützlich. Allein für alle andre Kinder ohne Ausnahme, scheint sie mir minder nützlich, und, wenn

wenn

wenn die obgedachte 2te und 3te Vorsichtsregel nicht beobachtet wird, so gar schädlich zu seyn. Denn ihrer aller künftige Bestimmung ist, in einem gewissen Stande — es sey Schullehrer, Pfarrer, Kaufmann, Richter, Rath, Minister, u. s. w. — zu leben, zu arbeiten, zu gehorchen. Daher kann der Knabe, der Jüngling nicht früh genug mit der Nothwendigkeit und den Vorzügen einer Staatsverfassung, mit der nothwendigen Verschiedenheit und Unterordnung der Stände, mit der nothwendigen Unterwürfigkeit unter Gesetze und Obrigkeiten, mit der nothwendigen Pünktlichkeit in Treibung der Geschäfte, mit dem nothwendigen Gehorsam gegen die Vorgesetzten, endlich mit der Zweckmäßigkeit einer öffentlichen Gottesverehrung nach einem gewissen Cultus — weil diese fast in allen Staaten zur Staatsverfassung mit gehört — bekannt gemacht und dazu angewöhnt werden, wenn ihm das alles künftig nicht fremd, wohl gar widersinnig und ekelhaft vorkommen soll.

Der zwoten Abtheilung der Erziehungsanstalten kann ich keinen eignen Namen geben, wohl aber ihren eignen Charakter genau bestimmen. Dahin rechne ich nemlich alle diejenigen Anstalten, wo, hauptsächlich durch Erziehung, aber auch mit Unterricht verbunden, die jungen Menschen zu ihrer künftigen besondern Bestimmung in der Gesellschaft eigends vorbereitet werden. Es können also dahin keine Institute für künftige Gelehrte, Kaufleute, Staatsmänner gehören. Denn diese können bey uns

zu

zu dem, was sie einst im Staate werden sollen, nicht durch Erziehung, sondern hauptsächlich durch Unterricht gebildet werden. Und ist es ihnen schon nützlich, wenn sie durch Uebung und Angewöhnung eine vorläufige Fertigkeit und Geschicklichkeit erlangen, ihre Geschäfte künftig mit Nutzen zu treiben: so kann doch diese Uebung selbst eigentlich nicht eher anfangen, als bis sie erst diejenige Wissenschaft, welche ihr Brodstudium werden soll, ordentlich erlernen haben. Folglich kann diese Uebung und Angewöhnung nicht in Erziehungsinstituten getrieben werden. Ein Anderes war es mit einigen alten Staaten, 4)

wo

- 4) Im Römischen sowohl als in den Griechischen Staaten — man betrachte sie als reine Demokratien oder als versteckte Aristokratien — hatte jeder freie Bürger entschiedenen Werth im Staate und entschiedene Ansprüche an einen gewissen Theil der Staatsverwaltung. Dieser Vorzug wurde ihm nicht erst, wie in den ältern und neuern monarchischen Staaten durch den Willen des Regenten ertheilt, sondern er besaß ihn durch seine Geburt. Dieß und die Aussicht auf bestimmte Staatsämter drang den jungen Römer und Griechen zum möglichst frühen Umgang mit Staatsachen; da ihm, bey erworbener Geschicklichkeit, wenigstens in der bessern Periode jener Staaten, der Zugang zu Aemtern ziemlich gesichert war. Hierzu kam noch dieß, daß die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung damals noch nicht so cultivirt waren, und die heutige künstliche und wissenschaftliche Form noch nicht hatten. Es war also dem jungen Römer und Griechen — ceteris paribus — leicht, dem Vaterlande in mehrern Fächern, auf einmal, oder nach und nach zu dienen, Financier und Chef des Justizcollegiums, General und Gesandter, Oberpriester und Rechtsconsulent zugleich oder nach und nach zu seyn oder zu werden. Dieß machte auf alle Fälle einen frühen Umgang mit Staatsachen nothwendig, möglich, leicht und angenehm.

wo sich die ganze Staatsverfassung gleichsam um einen Punkt, wie um ihre Achse, herumdrehte. Da war es möglich, leicht und nützlich, daß die künftigen Staatsbürger und Geschäftsmänner von den ersten Jahren an in den Geist der Staatsverfassung eingeweiht, und in demselben erzogen wurden, welches aber bey unsern Staatsverfassungen der Fall nicht ist.

Unter diese Erziehungsinstitute der zwoten Abtheilung rechne ich alle Militairschulen, wo Jünglinge, in einem Hause und unter steter Aufsicht ihrer Lehrer und Vorgesetzten, ganz eigends zu künftigen Soldaten durch Unterricht, Disciplin, Uebung und Angewöhnung erzogen werden. Man mag nun diese Institute Militairacademien, Cadettenhäuser, Soldatenschulen, oder anders nennen. In meinem Vaterlande haben wir außer der, jungen Edelleuten gewidmeten Cadettenschule, ein besondres für arme Soldatenkinder errichtetes Institut zu Annaburg, welches sowohl den catholischen als protestantischen Kindern offen steht, so daß sie in beiden Religionen besondern Unterricht, in den übrigen aber, so wie in den einem Soldaten nöthigen Kenntnissen, gemeinschaftliche Anleitung und Uebung bekommen, und so zu Soldaten eigentlich erzogen werden; eine Anstalt, der noch neulich ein kompetenter Richter, Herr Rath Becker, ein vorzüglich gutes Zeugniß gegeben hat. — Nach der Verfassung unsrer Staaten, wo stehende Heere

Seere unter die hypothetischen Staatsbedürfnisse gehören, sind ohnstreitig gute militairische Erziehungsanstalten dem Staate wohlthätig, und wenn in ihnen Religion — nicht Theologie — Menschlichkeit, Genügsamkeit, Bescheidenheit, mit einem Worte christliche Tugend theoretisch und praktisch gelehrt wird: so sind sie wohlthätig für die ganze Menschheit.

Hieher gehören ferner die deutschen \*) Waisenhäuser. In diesen sollen, ihrer Bestimmung nach, arme verwaiste Kinder beyderley Geschlechts von dem frühesten bis zu denjenigen Jahren, in welchen sie als Dienstboten, oder bey einem Handwerke, oder bey der Landwirthschaft unterkommen können, durch Unterricht und Uebung mit den Anfangsgründen der Deutschen Sprache, mit dem Schreiben und Rechnen, mit der Religion, auf der einen, so wie mit den für ihr künftiges Leben brauchbaren Geschäften auf der andern Seite zeitig bekannt gemacht, und zu dem Allen gemeinschaftlich erzogen worden; zu dem Ende spinnen, stricken, nehen, flicken, waschen lernen, auch in den wirthschaftlichen Geschäften, die zur Reinlichkeit, zur Viehwirthschaft, zur Küche gehören, in Gärten, auf dem Felde u. s. w.

ge

\*) Ich sage mit Fleiß Deutsche Waisenhäuser, seitdem ich von Herrn Prof. Meiners gelernt habe, daß in die schweizerischen Waisenhäuser nur Kinder aus bürgerlichen oft angesehenen Familien aufgenommen werden.

geübt werden. Ist mit einem solchen Waisenhause, wie es gemeiniglich der Fall ist, Feld- und Viehwirtschaft verbunden, und läßt man auch die Kinder wirklich an derselben Theil nehmen; hat ein solches Waisenhaus gute Lehrer und Aufseherinnen; ist der Plan entweder vom Anfang gut angelegt, oder wird er nach den Begriffen unsers Zeitalters gut abgeändert; bekümmern sich die Vorsteher oft und gern darum, daß dem Plan gemäß verfahren, daß auf Ordnung, Reinlichkeit, Gesundheit, abwechselnde und nützliche Thätigkeit, gute Sitten und thätiges Christenthum gesehen werde: so haben diese Institute gewiß einen großen Werth. Denn die Mädchen treten insgesamt mit voller Vorbereitung in ihren künftigen Stand hinein, und werden, wenn sie sich nicht selbst verwahrlosen, gute Dienstmägde, gute Hausfrauen, gute Hausmütter; die Knaben aber, wenn sie der Landwirthschaft sich widmen, setzen mit gleichen Vortheilen den schon angefangenen Beruf fort; und diejenigen, so in Handwerke aufgenommen worden, haben doch gewiß einen großen Vorsprung vor denen, die in einer solchen Anstalt nicht erzogen worden sind; sie haben auch manche Arbeiten erlernt, welche sie, als Nebengeschäfte, in ihrem ganzen Leben treiben können.

Ich weiß zwar wohl, daß man neuerer Zeit diese Institute in einigen Staaten, (mir deucht zuerst in Hamburg, in unsern Gegenden in Weimar)

aus

aus guten Gründen abgeschafft, und mit großer Kostenersparniß die Waisen auf die Dörfer vertheilt, und sie einzeln guten Haußvätern und Haußmüttern gegen ein gewisses Erziehungsgeld übergeben hat, damit sie daselbst bald Anfangs zur Land- und Haußwirthschaft erzogen werden. Ich bin auch weit davon entfernt, diese Einrichtung zu tadeln, zumal da man dabey besonders auf die Gesundheit der Kinder, welche so oft in den Waisenhäusern Schaden leidet, Rücksicht genommen hat. Demungeachtet glaube ich, daß die noch bestehenden Waisenhäuser, bey zweckmäßiger Einrichtung und guter Aufsicht, unter die vorzüglichsten Erziehungsinstitute dieser Abtheilung zu rechnen sind.

Endlich gehören auch noch hieher die weiblichen Erziehungsfamilien, wie die des Herrn Rath Andre zu Gotha — jetzt zu Eisenach. — Diese ist bloß Töchtern, und zwar vorzüglich des Mittelstandes gewidmet.\*) Je jünger, desto lieber werden sie von ihm aufgenommen. Herr Rath Andre, seine sanfte Gattinn, die ganz zur Erzieherin gemacht zu seyn scheint, und ein Gehülfe, Hr. Busse, besorgen die ganz

\*) Auch Töchter der Adlichen trifft man jetzt in diesem Institut an, und neuerlich hat Hr. R. Andre neben seinem ältern Sohne auch einen andern Knaben aufgenommen; wiewohl immer seine Anstalt eine eigne weibliche Erziehungsfamilie ist und bleiben soll.

ganze Anstalt: Unterricht und Uebung in menschlichen und weiblichen Kenntnissen wechseln mit einander ab; alle drey Vorsteher haben ihre besonders abgetheilten Fächer; die Aufsicht ist theils Allen gemeinschaftlich, theils wird sie von ihnen abwechselnd besorgt; alle drey handeln nach einerley Grundsätzen, und befolgen denselben Plan, gute Hausfrauen und Hausmütter aus den Töchtern zu bilden; Pünctlichkeit, Thätigkeit, Reinlichkeit, Ordnung, Sittlichkeit, Anstand, Aufmerksamkeit, Wißbegierde, Nachdenken, Gefälligkeit, Biagsamkeit, Freundschaft und andere Tugenden und Eigenschaften, die besonders zum häußlichen Glück des Frauenzimmers gehören, werden geübt und angewöhnt. Es ist wirklich nur eine Familie, die nach Grundsätzen und mit soliden Absichten in dem unterrichtet, und zu dem erzogen wird, was sie künftig seyn und werden sollen; so daß ich, wenn mit dem Unterricht in der natürlichen Religion und der Sittenlehre Jesu, auch für Töchter evangelischer Eltern, noch der eigentliche evangelische Religionsunterricht und die Angewöhnung zur Gottesverehrung nach dem Cultus der evangelischen Kirche verbunden wird; dieses Institut als ein solches anerkenne, das seiner Erwartung entspricht; und daß der entferntere, aber große Zweck, den Herr Rath Andre dabey mit vor Augen hat, durch seine Zöglinge eine bessere Erziehung der Töchtern in mehreren Ländern und Gegenden vorzubereiten, erreicht werden kann; in welcher Hinsicht es nicht  
 nur



nur ein' gutes Erziehungsinstitut an sich, sondern auch eine gute Pflanzschule seyn würde. \*)

B 3

Die

\*) Die vom Herrn Prof. Usteri zu Zürich gestiftete Töchtereschule, wenn sie schon der Herr Prof. Meiners eine der vollkommensten Erziehungsanstalten nennt, kann ich doch, ihrer Vortrefflichkeit ungeachtet, nicht unter die Erziehungsinstitute, nach dem davon gegebenen Begriffe, rechnen; weil die Töchter nicht beständig, sondern täglich nur zwey Stunden unter der Aufsicht der Lehrerinnen sind, weil ihr ganzer Zweck bloßer Unterricht ist, der sich auch nur auf Lesen, Schreiben und Rechnen beschränkt, und weil die übrigen Kenntnisse, auch weibliche Arbeiten, ganz ausgeschlossen sind, wie solches alles Herr Meiners selbst berichtet. Briefe über die Schweiz Th. I. S. 123. f. f. Allein in jenen drey Fächern ist die Methode mustermäßig, weil dadurch Verstand und Herz gebildet, die Anleitung der Zürcher Töchter zu ihrer künftigen Bestimmung beabsichtigt, und ganz dem Geiste der Zürcher Demokratie gemäß, gar kein Unterschied der Stände beobachtet wird.

Auch die Pensionanstalten, da einzelne oder mehrere Töchter einem Frauenzimmer — sonst mußte es immer eine Französin seyn — in die Kost sowohl, als zur Unterweisung in weiblichen Kenntnissen und Arbeiten übergeben werden, kann ich nicht Erziehungs-Institute nennen, weil mit diesen sich schon der Begriff von mehreren Lehrern und Aufsehern verbindet.

Die Pagenschulen, da unter eines Hofmeisters und mehrerer Lehrer Anleitung und Aufsicht mehrere Edelknaben zur Aufwartung am Hofe angeführt, und in nützlichen Wissenschaften und Künsten unterwiesen werden, haben zwar allerdings die Form eines Erziehungs-Instituts; da aber ihr erster Zweck auf den Glanz und Dienst des Hofes abzielt, und da überdem die künftige Bestimmung der Pagen zu verschieden ist, indem dieser der Jagd, jener dem Militärstande, ein anderer dem Hofleben, ein dritter vielleicht den Studien gewidmet wird: so trage ich Bedenken, sie unter die Erziehungsinstitute aufzunehmen; wiewohl es allen Beyfall und alles Lob verdient, daß man auch auf wissenschaftliche, körperliche und sittliche Bildung der Edelknaben an den Höfen Rücksicht nimmt.

Die dritte Abtheilung dieser Classe machen die geschlossenen Schulen, und unter diesen Nahmen begreife ich alle solche Schulen, wo zwar hauptsächlich wissenschaftlicher Unterricht für künftige Gelehrte gegeben wird, wo aber die Schüler auch außer den Lehrstunden in einem Hause gemeinschaftlich leben, und unter gewisser Aufsicht der Lehrer ihr Privatstudium treiben, essen, schlafen, sich erholen und vergnügen, und wo den Zöglingen nicht erlaubt ist, ohne Vergünstigung den Bezirk der Schule zu verlassen. Sie mögen übrigens Pädagogien, Fürstenschulen, Closterschulen heißen, oder einen andern Nahmen führen; sie mögen für Reiche oder Arme, für Söhne der Adlichen oder der Bürger, für ältere oder jüngere Zöglinge gestiftet, mit mehrern oder wenigern Lehrern und Schülern besetzt seyn, eine strengere oder mildere Disciplin, oder soll ich sagen Clausur, haben. Aus den Chursächsischen Schulen und denen der zunächst angrenzenden Länder gehören hieher vorzüglich die Pädagogien zu Halle und Jlefeld, Closterbergen, die 3 Chursächsische Land- oder Fürstenschulen zu Meissen, Pforta und Grimma, die Closterschulen zu Köpplen und Donndorf. Die meisten der geschloßnen Schulen — die vorbenannten alle, außer dem Königl. Pädagogium zu Halle — sind aus ehemaligen Clöstern entstanden; in einigen derselben ist vielleicht noch manches Clösterliche anzutreffen; in den mehresten wird vielleicht mehr auf Sprach- als auf Sachkenntniß, mehr auf Gelehr-

sams

samkeit, als auf Sitten, mehr auf Unterricht, als auf Erziehung, mehr auf Bildung des Verstandes als des Herzens gesehen; in vielen sind auch wohl die Zöglinge in denen Stunden, welche nicht eigentlich zum Unterricht in den Classen bestimmt sind, sich selbst, höchstens unter der Aufsicht einiger obern Schüler, zu sehr überlassen; <sup>5)</sup> und die Aufsicht der Lehrer beschränkt sich dann höchstens bloß auf unvermuthete Besuchung und Ueberraschung der Schüler in den Freystunden, im Schlafhause u. s. w. so wie auf Anwesenheit eines Lehrers bey dem gemeinschaftlichen Gebet und bey der gemeinschaftlichen Speisung; in manchen herrscht auch wohl theils Disharmonie unter den Lehrern, welche da, wo mehrere Familien in einem Hause zusammen leben, nicht allemal vermeidlich ist, auf das Institut aber einen nachtheiligen Einfluß hat; theils diese oder jene einer solchen Schule ganz eigne Unart, welches man den unsittlichen Geist und Ton <sup>6)</sup> einer solchen Schule

## B 4

nen:

5) Dieß ist 1) eine theils da unvermeidlich, wo der Unterrichtsstunden für die Lehrer viele sind, und die Vorbereitung darauf den Lehrern eine angelegentliche Sache ist; wo auch der Lehrer Beruf in sich fühlt, zu seinem eignen und der Anstalt Besten für sich fortzustudiren; 2) andern theils darum vortheilhaft, weil der Jüngling in solchen Stunden seinen eigentlichen Charakter, der sich unter beständiger Beobachtung denn doch verbergen würde, ungezwungen zu Tage legt; wodurch der Lehrer, daferne er nur Notiz von solchen Aeußerungen zu erlangen weiß auf die richtigste Behandlung der Subjecte geleitet wird.

6) Dieser kann nur durch zwey Mittel, welche hypothetisch gleich unanwendbar sind, weggeschafft werden; 1) durch gewaltsame, und

nennen kann. Aus einigen solcher Schulen treten vielleicht stolze, selbstsüchtige, von ihrer Schulweisheit aufgeblasene Jünglinge; aus einigen rohe und steife, die mit den Regeln der Lebensart ganz unbekannt sind, aus einigen verdorbene, und an Leib und Geist geschwächte Jünglinge in die Welt. — — Das Alles, welches man den geschlossnen Schulen zum Vorwurf machen will, gebe ich zu. Allein dem ungeachtet kann ich nicht umhin, sie als nützliche Erziehungsanstalten anzuerkennen. Der clösterliche Plan darf nur verbessert, das Unbrauchbare abgeschnitten, das Brauchbarere eingeschoben, die Disciplin, wenn sie zu pedantisch ist, gelinder, wenn sie zu gelind ist, strenger gemacht werden; den Lehrern,

und auf einmal vorgenommene Reinigung einer solchen Schule, 2) durch Aufnahme lauter solcher Subjecte, die noch ganz unverdorben, d. h. im zartesten Alter sind. Aber entgegengeartet kann und muß einem solchen Tone werden, und zwar nach meinen Einsichten 1) durch die empfindlichste demüthigendste Behandlung bey denen, welche eine solche Behandlung erwarten, und aus der Eltern Hause her gewohnt sind; 2) durch nachdrückliche Darstellung des Lächerlichen, Kindischen &c. in der oder jener eingerissenen übeln Gewohnheit, bey denen, die Ehrgefühl haben; 3) durch Auswahl nicht der geschicktesten, sondern der unbescholtensten Subjecte zu Inspectoren, ohne Rücksicht auf die Stelle, die sie, ihren Kenntnissen nach, behaupten; 4) durch unausbleibliche Entsetzung dieser Inspectoren, sobald sie eine Unordnung, etwa namentlich aus ihrer Classe, verhehlen; 5) durch merkliches Hervorziehen, vertrauten Umgang, sichtbare Achtungsbezeugung, Erlaubnis zum nähern Zutritt, &c. die man denen, und namentlich nur denen zu Theil werden ließe, die sich durch Ordnungsliebe, Sittlichkeit, Reinigkeit des Wandels und Religiosität empfehlen; abermals ohne alle Rücksicht auf wissenschaftliche Vorzüge,

tern, deren kluge Auswahl in einer jeden Lehr- und Erziehungsanstalt ein wesentliches Erforderniß ist, darf nur Bildung des Charakters und der Sitten der Zöglinge, genauere Beobachtung und Aufsicht auf sie, herablassender, artiger, und gefälliger Umgang mit ihnen, und gemeinschaftliches Hinarbeiten auf den Hauptzweck des Instituts zur Pflicht gemacht werden; die Vorsteher und Vorgesetzten dürfen sich nur selbst mehr darum bekümmern, mehr mit eignen Augen und Ohren sehn und hören, eigne Erkundigungen an Ort und Stelle einziehen, und sonst das Beste der Anstalt thätig befördern; so werden immer, der mit allen menschlichen Einrichtungen nothwendig verbundnen Mängel ungeachtet, diese geschlossene Schulen nicht nur gute Menschen, nützliche Staatsbürger, brauchbare Gelehrte und Geschäftsmänner geben, sondern auch ihren Werth und Vorzug vor andern Schulen behaupten, die bloß dem Unterricht in den Lehrstunden gewidmet sind. \*)

Ehe ich von der ersten zur zweyten Classe übergehe, muß ich noch eines Instituts erwähnen, das zwischen beyden gleichsam mitten innen steht. Es

B 5

ist

\*) Unter diese 3 Hauptgattungen werden sich wohl die meisten Erziehungsanstalten bringen lassen; dafern nicht der Plan eines Instituts so ausgedehnt und vielumfassend ist, daß z. B. Söhne und Töchter, Knaben und Jünglinge, künftige Gelehrte, nebst denen; die zu andern Lebensarten bestimmt sind, &c. darinnen durch Unterricht gebildet werden sollen.

ist das Kirstenschche Institut in Gotha. In demselben hat sich Herr Kirsten mit einigen jungen Männern vereinigt, eine unbestimmte Anzahl Knaben nicht nur in den gemeinnützigsten Kenntnissen und in den Anfangsgründen der Wissenschaften so zu unterrichten und vorzubereiten, daß sie dann mit Nutzen in das Gymnasium zu Gotha, oder in andre gelehrte Schulen aufgenommen werden können; sondern auch die Zöglinge sonst den ganzen Tag unter ihrer Aufsicht zu behalten, so daß der größte Theil der Erziehung von ihnen besorgt wird, und die elterliche Aufsicht und Erziehung nur in den frühesten und spätesten Stunden des Tages, bey dem Mittagsessen und des Nachts eintritt. Dafür bezahlen die Eltern eine geringe Pension, ich glaube 25 Thr. jährlich. Der Plan, den Herr Kirsten darüber entworfen hat, ist, wie die Anstalt selbst, höhern Orts genehmigt worden, und das blühende dasige Gymnasium hat selbst Ursache sich dieses Instituts zu freuen, weil es ihm, wie ich gehört habe, die besten und brauchbarsten Gymnasiasten liefert. Vielleicht, daß es noch mehr solcher Anstalten gibt, die mir aber nicht bekannt sind. Sie können indeß füglich nicht anders, als in einer größern Stadt errichtet werden, wo es mehrere Familien des Mittelstandes gibt, denen die eigne Erziehung und Unterweisung der Söhne nach ihrer Lage unmöglich, und die Unterhaltung eines eignen Hofmeisters zu kostbar fallen würde, die aber doch ihre Söhne dem gelehrten Stande

künfz

künftig widmen wollen, und also eine Anstalt suchen, wo sie ihre jüngern Söhne einigermaßen erzogen und bis sie den gymnasiastischen Unterricht zu fassen im Stande sind, inzwischen gebildet, unterrichtet und vorbereitet zu wissen wünschen.\*)

Unter den Lehrinstituten nenne ich zuerst die gelehrten Schulen oder Gymnasien. Ihr eigenthümlicher Charakter bestehet darinn, daß in ihnen die künftigen Gelehrten in den Wissenschaften unterrichtet und zur Universität vorbereitet werden; daß aber außer den Lehrstunden die Jünglinge nicht der Aufsicht der Lehrer, sondern der elterlichen Aufsicht und Erziehung unterworfen, oder daferne es Auswärtige sind, sich selbst überlassen bleiben. Letzteres unterscheidet sie von den geschlossenen Schulen, so wie überhaupt von allen Erziehungsinstituten; ersteres aber von den Bürgerschulen und allen andern Lehrinstituten. Solche gelehrte Schulen, welche vor dem Privatunterrichte den wesentlichen Vorzug haben,

\*) So eben hat Hr. Kirsten eine eigne Nachricht seines für Knaben von 8 bis 14 Jahren bestimmten Instituts, mit einer Vorrede des Herrn General-Superintendentens Rössler begleitet, herausgegeben, und in der Nachschrift gemeldet, daß er auch einige — nicht über 6 — auswärtige Zöglinge, gegen ein jährliches Pensionsgeld von 156 Thlr. in sein Institut aufnehmen, und für ihre sittliche, wissenschaftliche und körperliche Erziehung sorgen wolle. — In Ansehung dieser auswärtigen Zöglinge würde also das Kirstense Institut ein wirkliches Erziehungsinstitut abgeben.

ben, daß an jenen mehrere Männer arbeiten, deren der Eine dem, der Andre jenem Fache der Wissenschaften sich vorzüglich gewidmet hat, mithin alle zusammen ihren Schülern mehrere Kenntnisse und solche gründlicher mittheilen können, als Ein Privatlehrer, sind in einem Staate, der nur einigen Umfang hat, unentbehrlich, in sofern er gar keine, oder doch nicht zureichende geschlossene Schulen hat; allein ihre Anzahl muß im richtigen Verhältniß gegen die Volksmenge des Landes, und gegen das Bedürfniß künftiger Gelehrten stehen. Wo man 20 bis 30 Bürgerschulen braucht, da hat man vielleicht nur Ein Gymnasium nöthig. Sie wirken ferner hauptsächlich auf den Verstand der Schüler; auf Sitten und Herz <sup>7)</sup> nur in sofern, als die Lehrer in  
den

7) Mittelbar auf Sitten auch in sofern, wenn die Schüler in guten Häusern, entweder als Informatoren, oder als Tischgänger, oder als Gesellschafter, Zutritt haben. Welches alles freylich seine eigne bedenkliche Seite hat, aber auch entschiedene Vortheile für den Jüngling mit sich führet; Vortheile, welche sich der Zögling einer geschlossnen Schule spät, oder nie verschaffen kann, da er, unbekannt mit dem conventionellen Wohlstand, in einem solchen Alter auf die Bühne der Welt tritt, wo man gern schon Etwas vorstellen will, folglich zum Lernen zu stolz ist. Hier ist gemeiniglich der Erfolg entweder der: daß sich der gelehrte Bär, nun ganz als Menschenfeind, in seine Zelle vergräbt, und dort an seinem Schülerruhme sich wärmt und sättiget; oder daß er sich solchen academischen Freunden in die Arme wirft, die, aus warmer Anhänglichkeit an ihren vorigen Zummelplatz, genau den Ton und die Sitten beibehalten haben, die auf dem Schlafhause und in den Kreuzgängen herrschten. Der Gymnasiast, mit der oben angedeuteten Determination



Den Lehrstunden den Unterricht so auszuwählen und vorzutragen wissen, daß auf beydes mitgewirkt wird; in sofern die Lehrer, in den Lehrstunden alles Unsittliche und Ungesittete zu bemerken, zu verbessern, zu strafen, und demselben zuvorzukommen Lust und Geschicklichkeit besitzen; in sofern die Lehrer sich auch um das Verhalten der Schüler außerhalb der Mauer der Schule erkundigen, und davon Anlaß zu Privatermahnungen und Aufmunterungen nehmen; in sofern sie endlich mit den Eltern in einer auf die Erziehung abzielenden Verbindung stehen, so daß diese jene, und jene diesen ihre Bemerkungen wechselseitig mittheilen, und es mit einander verabreden, wie sie gemeinschaftlich an der Besserung und Ausbildung ihrer Kinder und Schüler arbeiten wollen. Verbesserung des Plans nach den erweiterten und berichtigten Begriffen unsers Zeitalters, fluge Auswahl, thätige Unterstützung und nicht karge Belohnung der Lehrer, und sorgfältige Aufsicht auf sie, setze ich bey allen Anstalten, das erste besonders bey allen Anstalten der Vorzeit voraus, wenn sie jetzt noch gut und zweckmäßig seyn sollen.

Ich komme nun zu zwei Gattungen von Lehrinstituten, welche meines Erachtens, die gemeinnützigsten unter allen, wenn schon noch zur Zeit die seltensten sind. Bürgerschulen, Arbeitsschulen. Eine  
Bürgerschule

tion, wird tausendmal eher zum Petitmaitre, als zum Schenkenbruder sich umformen.

Bürgerschule aber nenne ich diejenige öffentliche Lehranstalt, in welcher Knaben und Jünglinge des Mittelstandes in großen, mittlern und kleinen Städten, welche sich den Wissenschaften im engern Sinn nicht widmen wollen, in allen denen Kenntnissen theoretisch unterrichtet und practisch geübt werden, die ihnen als Menschen, als Christen, als Bürger des Staats, als künftige Handwerker, Fabricanten, Künstler, Kaufleute, u. s. w. zu wissen nöthig und nützlich sind. Es ist unleugbar, daß der bey weitem größte Theil der Städtebewohner mit Handwerks-, Manufactur-, Fabrik- und Kunstarbeit, mit Krämererey und Handlung beschäftigt ist; daß diesen die sogenannten gelehrten Kenntnisse nicht allein nichts helfen, sondern oft gar schädlich sind, indem sie ihn zum eingebildeten Halbwisser machen, und an Erlernung nützlicherey Sachen, oder an Treibung seines Gewerbes hindern; daß ihm vielmehr manche Kenntnisse in seinem Beruf und häußlichem Leben ungemeyn großen Vortheil schaffen, die er aber nur in der Schule — denn hernach ist's für ihn zu spät, dann kommt er in die Arbeit, und bleibt darin bis an seinen Tod — erlernen kann; daß es endlich selbst dem Tagelöhner und Handarbeiter unnachtheilig und nützlich ist, Etwas mehr gelernt zu haben, als was er in unsern deutschen Stadtschulen gemeiniglich zu lernen pflegt. Ist nun diese Classe der Städtebewohner weit überwiegend: so verdient sie es auch gewiß, daß für ihre Bildung hauptsächlich gesorgt

wer

werde. Das könnte aber entweder in öffentlichen für alle Bürgerkinder bestimmten Erziehungsanstalten geschehen, oder in Bürgerschulen. Jenes würde nicht nur dem Staate zu lästig und kostbar fallen; sondern es wäre auch mit einem unangenehmen Zwange für die Eltern verbunden, wodurch die elterliche Gewalt beschränkt, das häußliche Glück der Familien, die engere Familienverbindung, wenigstens in guten Häusern, einen großen Theil der zeitlichen Glückseligkeit ausmacht, gestört würde; es würde endlich ein zu weites Institut seyn, das, eben um seines ungeheuern Umfangs willen, leicht zerbrechlich werden könnte, und dann, wenigstens auf eine ganze Generation die nachtheiligsten Folgen verbreiten müßte, Folgen, welche die Eltern, der angenehmen Pflicht der Erziehung gesetzlich überhoben, bejammern müßten, ohne ihnen abhelfen zu können. Dieses alles fällt bey Bürgerschulen weg, wo die Eltern die häußliche Aufsicht und Erziehung, die elterliche Gewalt über ihre Kinder nach wie vor behalten, auch zu ihrem Vortheil die Arbeiten der Kinder in den Freystunden benutzen können, aber dabey ihre Kinder in den bestimmten Lehrstunden zu guten Menschen und Bürgern durch Unterricht und Uebung ausbilden lassen.

Wir haben in unserm Vaterlande noch wenig solcher Bürgerschulen; ohnlängst ist eine in Zittau errichtet worden, über welche ein Prediger der Religion

tion dem Herrn Director Sintenis zu Zittau sowohl, als dem Herrn Rath Becker in Gotha den Krieg angekündigt, und dadurch diesen Gelegenheit gegeben hat, über Bürgerschulen eine kleine, aber schöne Schrift herauszugeben. Es ist indeß gewiß zu hoffen, daß auch Chur-Sachsen deren nach und nach mehrere bekommen wird. Denn daß es die Landesväterliche Absicht unsers Churfürsten und derjenigen Landescollegien sey, deren Aufsicht das Schulwesen anvertraut ist, das bezeugen die schon wegen der Schulseminarien getroffenen Einrichtungen, und andre eben über die Anlegung solcher Bürgerschulen eingezogene Erkundigungen und dazu gemachte Vorbereitungen.

Ich habe bereits vor einiger Zeit in irgend einer Zeitschrift einen Lektionsplan zu Bürgerschulen gelesen, der ungemein empfohlen ward, und mir selbst vorzüglich gefiel. Neuerlich hat Herr Rath Becker in vorgedachter Schrift einen mit jenem ziemlich gleichförmigen Plan geliefert, und endlich habe ich auch selbst Veranlassung bekommen, näher darüber nachzudenken, so daß ich alles dieses zusammennehme, um dem Publicum, hauptsächlich nach Anleitung des Beckerschen Plans, meine Gedanken darüber mitzutheilen, was in einer Bürgerschule gelehrt und geübt werden müsse.

1) Deutlich und richtig deutsch, auch mit Anstand über Gegenstände des gemeinen Lebens reden.

2) Ge

2) Gedrucktes und Geschriebenes richtig und fertig, mit Verstand und Accent lesen. — Ich kann hierbey nicht unbemerkt lassen, daß ich eine solche Leseübung, als ich im Salzmannischen Institut selbst mit angehört habe, für nothwendig und nützlich halte, und herzlich wünsche, daß sie in allen Schulen, von der Dorfschule an bis zum Gymnasium eingeführt werde.

3) Richtig, sauber, und fertig deutsch schreiben, Briefe, Quittungen, Berichte, Accorde, Ansätze und andere Aufsätze schriftlich abfassen. — Hierzu hat Herr Feldprediger Juncker im Handbuch der gemeinnützigen Kenntnisse für Volksschulen, im letzten Theil Anleitung und Vorschriften gegeben, auch überdem gezeigt, wie viel gemeinnützige Kenntnisse sich in den Schreibestunden den Schülern beybringen lassen.

4) Fertig und genau, im Kopfe und auf der Tafel, bis zur Regel de tri in ganzen und gebrochenen Zahlen rechnen; Kenntniß der gangbarsten Maße, Gewichte und Münzen; Buch- und Rechnungsführen, so weit es dem Handwerksmeister und Hausvater zu wissen nöthig ist.

5) Das Nöthigste aus der Geometrie, Architectur und Mechanik, z. B. von der leichtesten Art, Flächen auszumessen, vom Hebel, der Winde, dem Keile &c. nebst freyer Handzeichnung, welches alles

E

dem

dem Bürger und Handwerksmann in seinem Gewerbe und Leben großen Vortheil bringet.

6) Das Nöthigste aus der allgemeinen Erdbeschreibung und Weltgeschichte, hauptsächlich aber vaterländische Geographie und Geschichte, Kenntniß der Verfassung und Geseze des Vaterlandes, in so weit jeder Unterthan sie besitzen muß, um diese zu befolgen, jene zu lieben.

7) Die Anfangsgründe der lateinischen und französischen Sprache, um beide richtig zu lesen, auch die im gemeinen Leben vorkommenden Worte ordentlich schreiben zu können.

8) Religion, nach der Lehre Jesu und seiner Apostel, und, ohne doch die Glaubenslehre auszuschießen, hauptsächlich die Sittenlehre Jesu; beides practisch, und mit Hinweglassung aller theologischen Vorstellungsarten und Subtilitäten.

9) Gemeinnützige Kenntnisse aus allen Fächern, wie solche im Beckerschen Noth- und Hilfsbüchlein vorkommen, oder auch aus dem Junkerschen Handbuche, doch nur Auszugsweise, entlehnt werden können. Hierunter begreife ich zugleich nachstehende Kenntnisse, die der Herr Rath Becker unter eigne Rubriken gebracht hat:

Kenntniß der Natur und ihre Geseze, der Hauptarten und Eigenschaften ihrer Producte;

Kennt:

Kenntniß der zu den gemeinsten Lebensbedürfnissen und Bequemlichkeiten gehörigen Waaren, ihrer Erzeugung und Gewinnung durch die Arbeiten des Landmanns, Gärtners, Bergmanns, Fischers, Künstlers, Fabrikanten, Handwerkers 2c.

Kenntniß des menschlichen Körpers, — wenig diätetische Regeln, mehr zur Erhaltung, als zur Cur —

Kenntniß der Eigenschaften des menschlichen Verstandes und Willens.

Doch glaube ich, daß von solchen Kenntnissen nur das Nothwendigste, und unter einem schicklichen Behufel den Bürgersöhnen beyzubringen sey, um den Geist des Junglings nicht zu überladen. Daher ich alle diese Kenntnisse lieber in der Leseübung und Schreibestunde, in ersterer nach dem Beckerschen, in letzterer nach dem Junkerschen Buche, als in absonderlichen Lectionen, den Jünglingen vortragen, sie auch, wo es die Gelegenheit erlaubt, mit den Producten der Natur, der Kunst und des Fleißes, sinnlich an Ort und Stelle, auf dem Felde, in Gärten, in Werkstätten und Fabriken bekannt machen würde.

10) Endlich ist es auch nützlich, wenn die Knaben mit Empfindung und Ausdruck zu singen, durch Uebung angeleitet werden.

Unter dem Nahmen Arbeitsschulen, Industrieschulen, Werkerschulen, versteht man solche Anstalten,

wo der Lehrunterricht mit der Unterweisung und Uebung in gewissen gemeinnützigen Arbeiten, die dem Alter der Kinder angemessen sind, abwechselt. Am zweckmäßigsten werden sie mit den Dorfschulen und mit den Mädchenschulen in Städten verbunden. Die Zahl der Schulstunden bedarf keiner Veränderung oder Vergrößerung, sondern die Beschäftigung wird nur verändert. Anstatt, daß zeither der Schullehrer, welcher seine Kinder etwa in 3 Ordnungen abgetheilt hatte, während daß er der einen Classe Unterweisung gab, die Kinder der beiden andern Classen fast ganz unbeschäftigt seyn lassen mußte, und sie kaum mit der Ruthe oder mit dem Stocke zum Stillsitzen anhalten konnte; so werden hingegen in der Arbeitsschule, in der Zwischenzeit da die eine Ordnung vom Schullehrer den gewöhnlichen Schulunterricht erhält, die beiden andern Ordnungen von einer Lehrerin in gewissen Arbeiten unterwiesen und geübt, so daß zu einer solchen Anstalt nur noch eine Lehrerin und eine Arbeitsstube gehört. Diejenigen Arbeiten, die am füglichsten gelehrt und geübt werden können, müssen der Gewohnheit und der Landesart einer jeden Gegend angepaßt werden. So ist z. B. das Klöppeln der Spitzen und Zäckchen, eine ganz eigne Beschäftigung des Chursächsischen Erzgebirges. Im Allgemeinen kann man aber doch Spinnen — es sey nun Wolle, Baumwolle, oder Flachs — Stricken, Nehen, Ausbessern der Wäsche und Kleidungsstücke, auch wohl Waschen und Platten, dazu  
rech:



rechnen; welches zu lernen den Töchtern der Bauern und Bürger allemal nützlich und nöthig ist; aber auch den Söhnen der Bauern und Bürger von der mit der Hand arbeitenden Classe manchen Vortheil bringt, damit sie in ihrem künftigen Leben ihre Zwischenzeit nützlich auszufüllen, sich manches Stück selbst auszubessern, und mit Spinnen oder Stricken sich einen Nebenverdienst zu erwerben zeitig gelehrt und angewöhnt werden. Der Nutzen dieser Anstalten leuchtet von selbst in die Augen. Herr Superint. Holscher in Münden hat ihn in einer im Jahr 1792 herausgegebenen Schrift: "Kurze Anleitung für Lehrer und Aufseherinnen in Industrieschulen" näher entwickelt, und dabey besonders gezeigt, wie in diesen Schulen, durch Vorlesen und Gespräch, Erzählungen und Fragen während der Arbeit der Verstand und das Herz der Kinder zu bilden sey. Er hat auch den jährlichen Kostenaufwand berechnet, und aus den in seiner Gegend gesammelten Erfahrungen gezeigt, daß er mit 40 bis 60 Rthl. bestritten werden kann. In der zu Leipzig unlängst errichteten Freyschule für arme Kinder beyderley Geschlechts vom siebenden bis zum vierzehnten Jahre, welche dem Herrn Geheimen Kriegsrath Müller und dem Herrn D. Rosenmüller so viel zu danken hat, findet man ein Beyspiel, wie eine Bürgerschule für Knaben mit einer Arbeitsschule für Mädchen verbunden werden könne. Herr Rath Becker hat darüber in der deutschen Zeitung 1793, manches Gute gesagt; die aus-

fürlichste Nachricht aber habe ich in Herrn Prediger Wolfraths 2ten Theil der Charakteristik edler und merkwürdiger Menschen, S. 340. ff. gelesen, welche er aus den neuen Leipziger Anzeigen aufs Jahr 1792. S. 81. : 87. entlehnt haben will.

So entschieden und überwiegend die Vorzüge der Bürger- und Arbeitsschulen sind: so dürfen wir doch auch das Wohlthätige nicht verkennen, das die Dorfschulen, und die mit ihnen in gleichem Verhältniß stehenden deutschen Knaben- und Mädchenschulen der Städte gewähren. Haben sie schon den Mangel, daß die Kinder einen großen Theil der Schulzeit unbeschäftigt sind, indem bey der überhäuftten Menge Kinder, die ein einziger Lehrer in mehrern Unterabtheilungen zu unterrichten hat, nur wenige auf einmal in der Aufmerksamkeit erhalten werden können; sind auch die Kenntnisse, die man hier lehrt, sehr eingeschränkt: so ist doch das Wenige, das hier gelehrt wird, immer das Nothwendigste; und aus einer auch nur mittelmäßigen, geschweige gut eingerichteten Dorf- und deutschen Stadtschule gehn dennoch viel gute nützliche und brauchbare Menschen und Christen heraus. In solchen Schulen wird eigentlich weiter nichts gelernt, als Kenntniß der Buchstaben, Buchstabiren, Zusammensetzen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion. Wird dieses alles nach verbesserten Methoden gelehrt; werden besonders im Religionsunterrichte zweckmäßige Bücher, wie

wie uns Herr D. Rosenmüller und Seiler gegeben haben, zum Leitfaden genommen; beobachtet der Schullehrer seine Pflichten mit Eifer und Treue; wendet der Pfarrer in der ihm obliegenden Besichtigung und Aufsicht gebührenden Fleiß an; führen endlich beide ein exemplarisches Leben: so wird immer durch sie viel, sehr viel gutes gestiftet; so, daß wir auch diese Gattung der Lehranstalten als gemeinnützig und wohlthätig anerkennen, und nur auf ihre Verbesserung und Beredelung in der Methode, in der Auswahl der Lehrbücher, in der Auswahl und Anleitung der Lehrer hauptsächlich Rücksicht nehmen müssen, da es die Natur der Sache nicht erlaubt, sie alle auf einmal in Bürger- und Arbeitsschulen umzuschaffen.

Um aber tüchtige Schullehrer zu bilden, müssen nothwendig Seminarien errichtet werden. Und dieses sind eigne höchst nützliche Lehranstalten, wodurch ganz vorzüglich die gute und zweckmäßige Bildung der Jugend und des größten Theils der Menschen bewirkt wird. Ihr Gegenstand ist dreyfach; der eine betrifft die den Seminaristen mitzutheilenden Kenntnisse; der andere die ihnen bekannt zu machende beste Methode des Unterrichts; der dritte die Schuldisciplin im weiten Sinn. Zu den Kenntnissen gehören aber nicht nur diejenigen, welche jetzt in den Dorfschulen und deutschen Stadtschulen getrieben werden; sondern auch alle diejenigen, die man zu Bürgerschulen fodert, damit die künftigen Schulleh-

rer theils nach und nach, unbemerkt, auch diese Kenntnisse ihren Schülern mittheilen, theils bey allmähliger Anlegung ordentlicher Bürgerschulen mit Nutzen angestellt werden können. Die Methode erlernen sie durch Unterricht und Uebung. Jenes aus dem mündlichen Vortrage des im Seminar dazu bestellten Lehrers, sowohl als durch zweckmäßige Bücher; dieses, wenn das Seminar, wie es fast nothwendig ist, mit einer deutschen Schule in Verbindung steht, so daß die ältern Seminaristen in der letzten Periode, unter Anleitung und Aufsicht des Lehrers, die Kinder selbst unterweisen, worauf ihnen vom Lehrer gezeigt wird, worinn sie gefehlt, und wie sie ihre Methode künftig zu verbessern haben. Um der Schuldisciplin willen, muß ihnen in Pädagogik Unterricht und Anleitung gegeben werden, doch nur in so weit, als es für künftige Schullehrer in Dorfschulen, und in deutschen Knaben- Mädchen- und Bürgerschulen der Städte nöthig ist. — Herr Pastor Nist zu Niendorf hat eine "Anweisung für Schulmeister niedrer Schulen, zu pflichtmäßiger Führung ihres Amtes" herausgegeben, welche, wenn sich schon der Schulunterricht bloß auf Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Religion und Sorge für die Gesundheit einschränkt, dennoch mit Nutzen im seminaristischen Unterricht gebraucht werden kann. — Die Nothwendigkeit solcher Pflanzschulen hat man von Zeit zu Zeit immer mehr einsehen gelernt; Chursachsen ist nun auch so glücklich deren zwey zu besitzen,  
und

und mit Grund zu hoffen, daß wenigstens noch eine errichtet werden wird, welche dann zu Besetzung solcher Schulämter mit dazu gebildeten tüchtigen Männern zureichen werden.

Die sogenannten lateinischen Schulen der mittlern und kleinen Städte nenne ich zuletzt, weil ich ihnen, nach meiner Ueberzeugung, auch nur den unstersten Platz unter den bekannten Lehranstalten unsrer Zeit anweisen kann. Ihre Einrichtung ist so fehlerhaft, daß sie nur noch in sofern tolerirt werden können und müssen, weil es der bürgerlichen Freyheit nachtheiliger seyn würde, die Patronen wider ihren Willen zu deren Umschaffung zu zwingen, und weil die Bürgerschaften erst noch von dem Vorurtheil geheilt werden müssen, als ob es ein eigener Vorzug für sie sey, daß ihre Kinder in lateinischen Schulen unterrichtet werden. Einleuchtend ist das Zweckwidrige, daß Knaben, welche einst Tagelöhner oder Handwerker, oder höchstens Fabrikanten, Krämer und Künstler werden wollen, statt der für ihre künftige Bestimmung nützlichen Kenntnisse, die ich oben bey den Bürgerschulen angegeben habe, in der lateinischen und griechischen Sprache, in den Alterthümern, in Rhetorik und Poetik unterwiesen werden, dabey aber wohl nicht richtig, wenigstens nicht vernünftig schreiben und lesen lernen. Einleuchtend ist die ganz ungestaltete Verfassung der obersten Classen, in denen Knaben, die, zu künftigen Gelehrten bestimmt, bald auf

eine höhere Schule kommen sollen, neben bärtigen Jünglingen oder Männern sitzen, deren höchstes Ziel ist, einst Schulmeister zu werden; wo beide neben einander Autoren lesen, ohne sie zu verstehen, und welche jene jetzt noch nicht, diese künftig nie brauchen können. Einleuchtend ist der Schade, den die Jugend und das Publicum dadurch leidet, wenn sich Jünglinge oder ihre Eltern beyfallen lassen, daß erstere von einer solchen Schule unmittelbar auf die Universität gehen sollen; da sie doch kaum tüchtig waren, in den untern Classen eines Gymnasium aufgenommen zu werden. Es ist daher vorzüglich zu wünschen, daß sich Stadträthe und Bürgerschaften allmählig vereinigen, die untern Classen solcher lateinischen Schulen ganz in Bürgerschulen zu verwandeln, die oberste Classe aber in zwey Ordnungen abzutheilen, die eine für diejenigen Jünglinge, welche, um auf Gymnasien den eigentlichen wissenschaftlichen Unterricht mit Nutzen fortsetzen zu können, in der Grammatik und den leichtesten Autoren der gelehrten Sprachen, so wie in einem erweiterten Religions-Unterricht recht gründlich unterwiesen würden; die zweits, in der die künftigen Schullehrer, welche sich jetzt wenigstens meistens um des Vortheils willen, den ihnen das Chorsingen und der Privatunterricht gewährt, in solchen Schulen aufhalten, einigen seminaristischen Unterricht erhielten.

Außer diesen bekannten und allgemeinen, theils alten theils neuen Lehranstalten, gibt es noch besondere

dere

dere, für einzelne Classen von Jünglingen. So haben wir in einigen Städten, z. B. Hamburg Magdeburg, Handlungsinstitute für künftige Kaufleute; so ist in einigen großen Orten eine eigne Lehranstalt eröffnet, darinn gewisse Handwerker, besonders Tischler, Maurer, Zimmerleute in den eben ihnen zu wissen nöthigen mathematischen Kenntnissen Unterricht bekommen; so hat der berühmte Chemicus und Schriftsteller, Herr Wiegleb, in Langensalze ein eigenes Institut für künftige Aerzte und Apotheker errichtet, die er in einem gewissen Zeitraume in der ganzen Chemie theoretisch und practisch unterweiset; so hat Herr Pfarrer Reinhard zu Lengefeld bey Eisenach, ein Institut für junge Engländer angelegt, um sie die deutsche Sprache zu lehren; so haben wir in mehrern Städten Zeichenschulen und andere Institute für junge Künstler; so gibt es ganz eigne der Menschheit sehr interessante Institute für Taube und Stumme. Alle diese und ihnen ähnliche Anstalten sind in ihrer Art gut und nützlich, sie gehören aber eigentlich nicht in das Hauptfach der Lehr- und Erziehungsanstalten, wovon hier die Rede ist, sondern sie machen wieder eine besondere Abtheilung für sich aus, diejenige nemlich, welche bloß zur Erlernung gewisser ganz specieller Arten von Kenntnissen oder für besondere Classen der bürgerlichen Gesellschaft bestimmt ist.

Demjenigen Theil des Publicums, der diese Schrift zu lesen würdigt, ist es vielleicht schon bekannt

famnt

kannt, daß ich selbst mit einer öffentlichen Lehr- und  
 Erziehungsanstalt, mit der Closterschule Kopsleben  
 in Verbindung stehe. Diese hat mir Veranlassung  
 gegeben, mich mit den Gegenständen dieser Schrift  
 näher bekannt zu machen, und selbst darüber nach-  
 zudenken. Wenn ich daher schon für jenes Institut,  
 kraft der mir mit übertragenen Aufsicht und Vorsorge,  
 diejenige besondere Zuneigung haben muß, die man  
 in der bürgerlichen Verfassung Patriotismus nennt,  
 wo der Staatsbürger, ohne die Mängel und Gebre-  
 chen der Beschaffenheit, Verfassung und Regierung  
 seines Vaterlandes, oder auch die Vorzüge und gu-  
 ten Eigenschaften anderer Länder und Staaten zu  
 verkennen, dennoch sich mit Wohlwollen und Theil-  
 nahme fester an sein Vaterland geknüpft fühlt: so  
 hoffe ich doch vom Vorwurf der Partheilichkeit frey  
 zu seyn. Ich verkenne nicht den Werth der Privat-  
 erziehung, wenn Eltern und Hauslehrer die dazu nö-  
 thige Neigung, Geschicklichkeit und Müße haben;  
 ich verkenne nicht den Werth einer guten Lehr- und  
 Erziehungsanstalt unsers Zeitalters; ich verkenne  
 insbesondere die Vorzüge nicht, die manchen andern  
 Instituten über den geschlossnen Schulen den Rang  
 geben; oder die mancher anderer geschlossnen Schule  
 vor dem Cloßer Kopsleben zukommen; ich räume viel-  
 mehr, um der Gemeinnützigkeit willen, den Bürger-  
 und Industrieschulen unter allen andern Instituten  
 die oberste Stelle willig ein, ja ich glaube endlich so-  
 gar, daß auf manchen andern geschlossnen Schulen,  
 deren



deren Lage, Einrichtung und Einnahme es erlaubt, daß mehrere Lehrer dabey eigends unterhalten, folglich auch mehrere Zweige der Wissenschaften, mehrere neue ausländische Sprachen, mehrere nützliche Künste von eignen Lehrern in eignen Stunden ordentlich gelehrt und geübt werden können, die Jünglinge noch mehr Gelegenheit haben, ihren Verstand mit mannichfaltigen nützlichen Kenntnissen zu bereichern, als in der Roslebenischen Closterschule; und daß diese, gleich allen menschlichen Instituten, noch mancher Verbesserung und Bervollkommung fähig ist. Dieses alles hält mich aber doch nicht ab, mit Grund zu behaupten, daß zur Erziehung und Bildung künftiger, in Geschäften brauchbarer Gelehrten, besonders des Mittelstandes, die geschloßnen Schulen überhaupt vorzüglich geeignet sind; und daß insbesondere die Closterschule Rosleben die gute Eigenschaft an sich hat, daß man darinn, ohne die wissenschaftliche Unterweisung zu verabsäumen, auf Bildung des Charakters, der Sitten, des Anstandes, ganz eigne Rücksicht nimmt.

Ich habe schon vor einiger Zeit in zwey kleinen Schriften \*) das Publicum über die jetzige Einrichtung

\*) Die erste gab ich im Jahre 1788. unter dem Titel heraus: "Ueber die jetzige Beschaffenheit der Closterschule Rosleben, nebst einigen vorausgeschickten pädagogischen Bemerkungen;" die zweite erschien im Jahr 1790, da Herr Hennike als substituierter Pfarrer und Religionslehrer in der Closterschule Rosleben angestellt ward, und enthält zugleich einige Bemerkungen über die öffentliche Gottesverehrung in geschloßnen Schulen.

tung und Beschaffenheit dieser Anstalt kürzlich zu unterrichten gesucht; und ich halte mich für verbunden, anjeho gleichsam die dritte Rechnung abzulegen.

Ueber die Oeconomie des Closters, über seine Einnahme und Ausgabe, über die Besoldung der Lehrer und übrigen dabey angestellten Officianten, wird man eben nicht begierig seyn, ausführliche Nachricht zu haben. Es wird also genug seyn, zu wissen, daß die jährliche Einnahme der Schule nicht nur zu den Bedürfnissen derselben völlig zureicht, sondern auch einen Ueberschuß zu außerordentlichen Ausgaben liefert; daß diese Einnahme, da ihr größter Theil in den Pachtgeldern des Schulenguts, in dem Mülhenerbpacht, und in Fruchtzinsen — ein geringerer Theil in Capitalzinsen, Gerichtszuzungen, und dergleichen mehr zufälligen Einkünften — bestehet, auf einem festen Grunde ruht, und, bey den seit einiger Zeit fast allgemein und anhaltend gestiegenen Fruchtpreisen, in Vergleichung gegen die vorigen Jahre, nothwendig gestiegen ist; daß die Schule — Dank sey es der landesväterlichen Vorsorge unsers Churfürsten und Seiner Landescollegien! — durch einen mit dem Forstamte Wendelstein, mit welchem die Closterschule seit beynahе anderthalbhundert Jahren über ein von dieser zurückverlangtes fast nicht mehr ausfindig zu machendes Holz in Streit verwickelt war, getroffenen und bestätigten Vergleich, sein volles Bedürfniß an Brennholz, wovon der Pachter

und

und die Schullehrer gewisse Deputate ausgefekt bekommen haben, und die Hälfte des zum Bauen erforderlichen Laubholzes erhält; daß man den größten Theil des ersparten Ueberschusses zu Erbauung neuer, nicht prächtiger, sondern nothwendiger Gebäude, und zu eben so nöthigen Reparaturen verwendet hat; daß man die Einkünfte und Gerechtsame des Closters durch Reccessen, Register, Vergleiche zu sichern bemüht gewesen ist, und daß Lehrer und Officianten ein hinreichendes Auskommen haben, wobey erstre, wenn die Zahl der Schüler nicht schwach ist, sich noch auf kommende Zeiten Etwas aufsparen können.

Von den an der Schule angestellten Lehrern kann ich nichts Neues melden, da sie noch eben diejenigen sind, deren ich vorhin gedacht habe; Herr Rector Strack, Herr Conrector Wilhelm, Herr Tertius Martini, Herr Mathematicus Schufnecht; dieses aber darf ich nicht unberührt lassen, daß der Pfarrsubstitut, Herr Hennike, sowohl in dem Religionsunterricht, den er ganz allein den Zöglingen ertheilt, als in den Kanzelvorträgen, worinn er mit dem ältern Closterpfarrer Herrn M. Silber abwechselt, ganz das leistet, was er leisten soll, und ein vorzügliches Mitglied des Schulcollegiums ist.

Ein eignes Schicksal hatte unsre Schule, daß sie kurz hintereinander zween geschickte Aerzte, Herrn D. Avon, Herrn D. Rauch, durch frühen Tod,  
verz

verlohr; und daß sie in dem jetzigen, Herrn D. Zet-  
tenborn, abermals einen braven Schüler des berühm-  
ten Herrn Hofraths Starck zu Jena bekam, welcher  
dem vortreflichen Zeugniß seines Lehrers ganz ent-  
spricht. Bis hieher haben, Gott sey es gedankt!  
unsre Schularzte nicht viel außerordentliche Beschäf-  
tigungen in dem Closter Noßleben gehabt. Nur sel-  
ten ist ein Schüler erkrankt; und seit 15 Jahren,  
als so lange ich mit dem Institut in Verbindung stehe,  
hat keine epidemische, oder andre, solchen geschloßnen  
Schulen sonst eigne Krankheit in der Schule ge-  
herrscht; und in demselben Zeitraum ist in der Schule  
gewiß, auch soviel mir bekannt ist, außer ihren Mau-  
ern kein Jüngling, der im Closter erkrankt war, ge-  
storben. Man muß es aber auch dem Herrn Rector  
Strack (auch den andern Lehrern, in Ansehung der  
ihnen besonders empfohlenen Schüler) verdanken,  
daß er mit einem für ihn oft beschwerlichen Aufwande  
und Ertragung mancher Beschwerde auf die Gesund-  
heit der sämtlichen Zöglinge die genaueste Aufsicht  
führt, die bey Anfällen der Krankheit nothwendigsten  
Vorbaumungsmittel immer in Bereitschaft hat, und  
sie sogleich, unter Billigung des Schularztes, mit  
fluger Auswahl anwendet; dann aber, sobald es nö-  
thig scheint, unverzüglich den Schularzt herbeyruft,  
und darauf Bedacht nimmt, daß dessen Vorschriften  
pünctlich befolget werden. Eben so hat man auch  
die Speiseordnung immer mehr der Gesundheit anz-  
zupassen gesucht; wie sich denn überhaupt Lehrer und  
Vors

Vorsteher, den gemessensten Befehlen des Churfürstl. Kirchenraths gemäß, dahin vereinigen, daß gesunde, zureichende, genießbare und schmackhafte Kost gereicht werde. Allen Klagen und Mängeln hierunter abzuhelfen ist unmöglich. Auf diejenigen Beschwerden, welche von dem verwöhnten Geschmack des einen, oder von dem Eigensinn des andern Jünglings her rühren, darf man gar nicht, und auf diejenigen, deren Grund etwa in außerordentlicher Bitterung oder in einem Zufall liegt, darf man nur wenig achten. Auch solche Mängel darf man der Schule nicht bey messen, die etwa durch untreues oder nachlässiges Gesinde dann und wann entstehn; denn sie sind ja in jeder Privathaushaltung nicht allemal vermeidlich. Ich kann es aber mit Wahrheit sagen, und ich muß es dem jetzigen Pächter, der die Speisung zu besorgen hat und darauf verpflichtet ist, nachrühmen, daß er jede Erinnerung gern annimmt und befolgt, daß er jedem Mangel abzuhelpen sucht, und hierunter uneigennützig handelt.

Daß man durch Austheilung guter Bücher diejenigen Schüler aller drey Classen, die sich durch Fleiß und hauptsächlich durch gute Aufführung auszeichnen, zu belohnen, und sie nebst ihren Mitschülern aufzumuntern sucht, hab ich schon anderwärts bemerkt. Diese Prämien werden bey den halbjährigen Prüfungen vertheilt, und der Aufwand aus der Schulcasse bestritten. Es vergeht aber fast keine Prüfung,

D

bey

Hey welcher nicht die Lehrer sowohl als fremde Freunde der Schule, unter diesen besonders der Herr Cammerrath von Breitenbauch, solche Bücher zur Besoldung noch mehrerer guten Schüler schenken und vertheilen lassen.

Mit dem Ankauf der nöthigsten mathematischen Instrumente und der körperlichen Vorstellungen aus der Mechanik, Hydraulik, Hydrostatik 2c. hat man indeß fortgefahren, auch überdies den Grund gelegt, um nach und nach eine zweckmäßige Büchersammlung zu erlangen. Denn ob man schon in den aus Clöstern entstandenen Schulen gemeiniglich auf Bibliotheken zu rechnen gewohnt ist: so hat doch das Kloster Rosleben entweder nie eine gehabt, oder sie durch den großen Brand im vorigen Jahrhundert verlohren. Hey Wiedererrichtung der Schule, mithin ohngefähr vor 50 Jahren fing man an, von den Beyträgen, die jeder ankommende und abgehende Zögling — jedesmal mit 8 gl. leisten muß, und von freywilligen Geschenken einen kleinen Büchervorrath zu sammeln. Weil dieser aber sehr schwach war, und es doch zweckmäßig zu seyn schien, daß die Lehrer kostbare Werke, als z. B. der Gesnersche Thesaur, oder theure Ausgaben der alten Schifsteller, oder andere theure Hülfsbücher, deren der Lehrer zu einem gründlichen Unterrichte fast nicht entbehren mag, die er aber nicht allemal auf seine Kosten anzuschaffen im Stande ist, benutzen könnten: so ist nicht

nur aus der Schulcasse zur allmählichen Vermehrung des Büchervorraths eine kleine Summe jährlich bestimmt, sonder auch die Einrichtung getroffen worden, daß jeder Schüler, dessen Vermögensumstände es gestatten, 8 bis 16 gl. dazu jährlich beträgt; so daß doch nunmehr jährlich 50 Rthlr. zur Bibliothek verwendet werden können. — Ich würde diesen unbedeutenden Umstand nicht erwähnt haben, wenn er nicht ein Zeugniß von der genauen Vorsorge des Churfürstlichen Kirchenraths wäre, welcher nichts verabsäumt, was zum wahren Nutzen und zur Vervollkommnung dieser Anstalt nur immer gereichen kann.

Dieses ergibt sich noch mehr aus der Aufmerksamkeit, mit welcher von diesem Landescollegium die jährlichen Schultabellen und Visitationsberichte durchgegangen und erwogen werden. Denn in den darauf ergehenden Befehlen werden gemeiniglich die ausgezeichneten Schüler in 4 Classen abgetheilt; die eine derer, welche sich durch Fleiß und gute Aufführung vorzüglich empfehlen; die andre derer, welche in beyden sich ganz vernachlässigen; die dritte und vierte derer, die nur in einem von beiden zurückbleiben. Den ersten wird die Zufriedenheit, den andern das Mißfallen des Landescollegiums zu erkennen gegeben, den übrigen wird dasjenige, worinn sie eben nachlässig sind, bekannt gemacht, um sie dadurch zur Besserung zu ermuntern. Und welche Aufmunterung für einen nur einigermaßen ehrliebenden Jüng-

ling ist es nicht, zu wissen, daß auch sein Fleiß, auch seine Aufführung zur Kenntniß der höhern Landesstelle kommt, daß auch er von derselben bemerkt, und mit Wohlgefallen oder Tadel namentlich aufgeführt wird, und daß auch auf ihn, nach dem Verhältniß seines schon früh bewiesenen Fleißes und Wohlverhaltens, einst bey weiterer Unterstützung auf Universitäten und sonst Rücksicht genommen wird!

Die Schülerzahl ist steigend und fallend. Die nach der Verfassung der Schule bestimmten 30 Freystellen sind immer besetzt; die Zahl der Kostgänger aber bald stärker, bald schwächer. Im Jahre 1793 war sie am stärksten, wo wir in allen 58 Schüler zählten, mithin kaum noch für 2 Subjecte Raum übrig hatten. Jetzt, im October 1794 sind ihrer 44 vorhanden, als 30 Alumnen und 14 Kostgänger oder Extranei. Und wenn ich es nicht um der Lehrer willen, deren zufällige Einnahme von der größern oder mindern Schülerzahl abhängt, wünschte, daß die Schule immer einen starken Zufluß haben möchte; so würde es mir aus andern Ursachen lieber seyn, wenn sie stets zwischen 40 und 50 Zöglinge in sich faßte. Denn je größer die Anzahl der Schüler ist, desto schwerer wird es den Lehrern, auf jeden derselben genaue Aufsicht zu haben, eines jeden einzelnen Charakter und Sitten zu beobachten und zu bilden. Und mit der zunehmenden Schülerzahl muß auch, nach der Natur der Dinge, die Zahl der minder taug-



tauglichen oder gar schlechten Subjecte wachsen. So hatten wir eben in dem Zeitraum, welcher die meisten Schüler gab, Jünglinge, die, ohne sich eigentliche Vergehungen zu Schulden zu bringen, sich nicht nur selbst nicht bessern lassen wollten, sondern auch noch ihre Mitschüler zum Leichtsinne, zur Unzufriedenheit mit ihrer Lage, und zur Freyheit, oder vielmehr zur regellosen Unabhängigkeit verleiten wollten. Solche Menschen taugten schlechterdings nicht in unsere Anstalt, es mußten also ihre Eltern oder Pfleger ersucht werden, sie zurückzunehmen. Einige Knaben, vielleicht von jenen verführt, oder durch Leckereyen zu kleinen Schulden verleitet, die ihrer kindischen Einbildungskraft unübersteigliche Berge waren, verließen aus Unbesonnenheit die Schule; wurden aber, weil sie sonst nichts begangen hatten, auf Vorbitte ihrer Verwandten wieder aufgenommen, und haben sich seitdem gebessert. Einige, entweder von Natur oder durch Erziehung mehr zu irgend einer andern Lebensart, als zum Studiren, bestimmt, blieben in den Wissenschaften zuweit zurück, und wurden nur von ihren Eltern, denen man es meldete, einer andern Lebensart gewidmet, in der sie nützliche Bürger des Staates werden können. Endlich hatten auch zween Jünglinge, oder wenigstens Einer, die schändliche Fertigkeit erlangt, sich an dem Eigenthum ihrer Mitschüler zu vergreifen. Die stille Abneigung ihrer Commilitonen gegen sie, der wider sie laut redende innere Zeuge, die Aufmerksamkeit der Lehrer,

und die ernste Untersuchung, die man begann, veranlaßte sie zur Entweichung; der eine aber ward dem ungeachtet, weil er seines Verbrechens überführt war, förmlich ausgeschlossen, und davon, auf höchsten Befehl, den Chur: Sächsischen Universitäten Nachricht gegeben. Auf diese Art hat die Schule nach und nach zwar einige Zöglinge verloren, aber desto mehr an innerer Güte gewonnen. Denn seitdem ist Ruhe, Sittlichkeit, Eintracht und Zufriedenheit allgemeiner geworden. In dem günstigen Urtheil über den in dieser Schule herrschenden guten sittlichen Ton, hat mich theils die besondre Zuneigung, welche gute Menschen nach ihrem Abgange noch gegen die Schule und ihre Lehrer haben, theils aber auch dieses bestärkt, daß, wie ich aus dem vom Schul-Collegium dann und wann eingeschickten Protocollen sowohl, als aus eigener Erkundigung wahrgenommen habe, die Zöglinge, so wenig sie auch sonst ihre Mitschüler zu verklagen oder anzugeben geneigt sind, dennoch, wenn wegen irgend eines wirklichen Vergehens und Verbrechens Untersuchung geschieht, und man entweder den bekannten Thäter überführen, oder den unbekanntem entdecken will, offenerzig und ehrlich den Lehrern auf Befragen ihre Wissenschaft und Vermuthung mittheilen; dem Verdächtigen aber blos durch Absonderung, nicht durch Schimpfen, Verspotten, Schlagen, oder andere Ausdrücke eines unsittlichen Tons, ihr Mißtrauen und ihre Abneigung zu erkennen geben.

Wen

Bey Besetzung derjenigen Freystellen, deren  
 Collatur eigentlich der Erbadministration zukommt,  
 dormalen aber vom Churfürstlichen Kirchenrath aus-  
 geübt wird, hat man es sich zur Regel gemacht,  
 daß man neben der innern Beschaffenheit der Sub-  
 jecte an Talenten, Fortschritten und Aufführung,  
 theils auf die Bedürftigsten, theils auf diejenigen  
 vorzüglichen Bedacht nimmt, die schon eine Zeitlang  
 die Kost bezahlt haben, und doch der Unterstützung  
 bedürfen. Wenn überhaupt ein Knabe in das In-  
 stitut aufgenommen werden will; so muß er schon  
 diejenigen wissenschaftlichen Kenntnisse besitzen, daß  
 er mit den Schülern der dritten Classe gleichen Schritt  
 halten kann. Ist er dazu entweder noch zu jung oder  
 zu schwach, oder zu versäumt: so darf und soll er  
 von dem Schulcollegium, welches ihn vorher zu prü-  
 fen hat, nicht aufgenommen werden; und die Eltern  
 oder Pfleger, denen es vorher bekannt gemacht wird,  
 haben es sich selbst beyzumessen, wenn sie den Knab-  
 en zurückerkalten, und die Reisekosten umsonst auf-  
 gewendet haben. Und diese Regel halte ich, durch  
 Erfahrung überzeugt, für höchstnöthig. Denn durch  
 die allzufrühzeitige Aufnahme unreifer Knaben wird  
 nicht nur die Arbeit des Lehrers ungemein erschwert;  
 sondern es leiden auch darunter die Schüler; ent-  
 weder die unreifen Schüler selbst, weil sie den Uns-  
 terricht, den ihre Mitschüler derselben Classe bekom-  
 men, noch nicht fassen können; oder ihre Mitschü-  
 ler, welche, indem man jenen nachhelfen will und

muß, an fernern Fortschritten verhindert werden; oder die Schüler der obersten Classe, wenn sie den untersten unreifen Knaben in eignen Privatstunden forthelfen sollen, wodurch sie sowohl an eignem Privatfleiß, als an der ihnen so schon angewiesenen Bearbeitung ihrer Zellgesellen behindert werden. Nächste diesem Grundsatz hat man noch einen andern festgesetzt, daß diejenigen Jünglinge und Knaben, von denen es, nach wiederholten Versuchen und Ermahnungen, nach bewiesener Schonung und Geduld, höchstwahrscheinlich wird, daß sie entweder zum Studiren untauglich sind, oder daß ihr Charakter nicht so leicht gebessert, vielmehr ihr längerer Aufenthalt dem Institut selbst gefährlich werden möchte, aus der Anstalt entfernt werden; welches durch Privatcorrespondenz mit den Eltern oder Vormündern in der Stille bewirkt wird.

Zur Aufrechthaltung der Schuldisciplin ist schon seit langer Zeit die gute Einrichtung getroffen worden, daß die Lehrer sich wöchentlich versammeln, um ihre Wahrnehmungen einander mitzutheilen, und sich über die Vorfälle der Woche oder über andere hieher gehörige Gegenstände zu besprechen. Diese Einrichtung hat man dadurch nützlicher zu machen gesucht, daß man die Inspectoren herbeyrufen läßt, und bald den Einen, bald den Andern, einzeln, über seine auf Thatsachen, d. h. auf Handlungen der Mitschüler beruhenden Bemerkungen befragt; in:  
dem

dem manches den Lehrern nothwendig entgehen muß, was doch den Inspectoren, welche beständig im Zirkel der Schüler sind, nicht unbemerkt bleiben kann, und von ihnen, weil ihnen eben die besondere Aufsicht auf die Schüler im Schlafhause, im Privatstudium, in den Freystunden aufgetragen ist, auf Befragen angezeigt werden muß. — So müssen auch die Schüler über die Anwendung der zum Privatfleiß und zur Erholung bestimmten Stunden Tagebücher halten, welchen die Obergesellen ihr kurzes Urtheil über die Untergesellen beyfügen, und dann dem Rector übergeben. So halten es wir endlich auch unsrer Pflicht gemäß, bey den commissarischen Schulvisitationen uns mit dem gesammten Schulcollegium theils über die in das Institut etwa eingeschlichenen Mängel und Mißbräuche, theils über den Charakter und Fleiß jedes einzelnen Zöglings, theils über das, was sonst zur Verbesserung des äußern oder innern Zustands der Schule gereichen möchte, oder wie diese und jene bereits getroffene Maßregel gelungen ist, welchen Erfolg der und jener Versuch gehabt hat, ausführlich zu unterhalten, darüber jedes einzelnen Lehrers besondere Meynung öffentlich zu vernehmen, und uns mit ihnen über das Resultat zu berathschlagen. Denn so wie jedes Zeitalter und jedes Institut überhaupt seine eignen Fehler hat: also wechseln auch immer die sich einschleichenden Mißbräuche von Zeit zu Zeit mit andern ab. Hang zur Unabhängigkeit, Lesesucht, und früheres Erwachen des Geschlechts:

triebes, kann man wohl im Allgemeinen als Fehler des Zeitalters annehmen. Alle drey lassen sich nicht mit Gewalt ersticken, nicht ganz ausrotten; sie können aber doch geleitet und eingeschränkt werden. Gezielt der Jüngling einer mäßigen Freyheit, wird er nicht als ein Slav, sondern als ein freyer Mensch, von Borgesezten und Mitschülern behandelt; wird er in den Stunden der Erholung mehr in der Ferne beobachtet, als in allzuenge Grenzen eingeschlossen; wird er mit dem richtigen Begriff von Freyheit, von nothwendiger Unterordnung und Abhängigkeit, und mit dem unvermeidlichen Schaden einer zügellosen Unabhängigkeit in Zeiten bekannt gemacht; wird er zu einer regelmäßigen Eintheilung der Zeit angewöhnt und immer in nützlicher und angenehmer Beschäftigung erhalten: so kann der wilde Trieb und Hang nach Unabhängigkeit in das edle mit jedem Staatsystem verträgliche Gefühl der menschlichen Würde umgeschaffen werden. Die Begierde zu lesen, auch neue gute Schriften der Muttersprache zu lesen, darf man schlechterdings nicht unterdrücken. Aber die Auswahl der Lesebücher erfordert Vorsicht, daß weder die Einbildungskraft mit idealischen oder gar mit schlüpfrigen Bildern angefüllt, noch der Geschmack oder Charakter verdorben werde. Darum müssen auch diejenigen, welche den Zöglingen der Closterschule Kopfeben Lesebücher leihen, solche erst dem Rector vorzeigen, damit er, so viel nur immer möglich ist, allen Nachtheil verhüte. Es muß aber auch  
darauf

Darauf gesehn werden, daß solche unschädliche Bücher nur in den Erholungsstunden, ohne Verabsäumung der nothwendigen und nützlichen Geschäfte, gleichsam zur Belohnung gelesen werden. Von den stummen Sünden der Wollust weiß man in unsrer Schule nichts; vielmehr bezeuget das frische und muntre Angesicht der Schüler und ihre rege Thätigkeit das Gegentheil. Ich muß es auch den Lehrern überhaupt nachrühmen, daß sie, mit fast ängstlicher Aufmerksamkeit, nicht allein darüber wachen, sondern auch allem Umgang der Schüler mit zweydeutigen und wollüstigen Personen zuvorzukommen bemüht sind. Hang zum Vergnügen wird allemal dem Jüngling, und Begierde nach Leckereyen dem Knaben eigen bleiben. Indes muß man doch auch dafür sorgen, daß beydes nicht zur Leidenschaft ausarte, oder zu andern unangenehmen Folgen Anlaß gebe. Darum stehn auch diejenigen Personen, denen es erlaubt ist, Obst und dergleichen den Schülern zu verkaufen, unter der Aufsicht der Lehrer; so, daß sie den Schülern nichts borgen, noch weniger Kleidungsstücke von ihnen statt baarer Zahlung annehmen dürfen. \*)

In

\*) Ich kann bey dieser Gelegenheit eine sehr wichtige Erinnerung und Bitte an die Eltern und Vormünder der jetzigen und künftigen Zöglinge dieser Schule um so weniger unterdrücken, da sie ohnehin den Schulgesetzen gemäß ist! daß nemlich die zum Unterhalt, zu Bezahlung der Lehrer, zum Frühstück, Taschengeld und andern Ausgaben bestimmten Gelder nicht, wie von einigen  
gen

In dem wissenschaftlichen Unterricht ist keine Veränderung vorgegangen. Nach den Versicherungen der Lehrer ist bey einzelnen Subjecten der Privatleiß, d. h. das Lesen solcher alten Schriftsteller, die öffentlich nicht getrieben werden, vorzüglich durch die Bemühung des Hrn. Conrectors Wilhelm erweckt worden; und die Geschichte, dieser unentbehrliche Theil des jugendlichen Unterrichts, findet ihre Verehrer, welches wir hauptsächlich dem Hrn. Tertius Martini, der dieses Fach, weil er darinn ausgebreitete Kenntniß besitzt, in allen Classen bearbeitet, zu danken haben; auch die Theilnahme am Religionsunterricht, namentlich in den Classen, ist bey vielen merklich, und für Hrn. Pfarrer Hennike so erfreuend als belohnend. Vielleicht, daß man in Zukunft, ohne den Lehrern neue beschwerliche Arbeit aufzubür-

gen geschieht, dem Jüngling in die Hände gegeben, sondern vierteljährig praenumerando irgend einem Lehrer auf Berechnung anvertrauet werden. Es ist in der That eine zu verführerische Lockspeise für dieses Alter; und der zu vertrauensvolle oder unvorsichtige Vater oder Vormund hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Sohn oder Pflegbefohlner eben hierdurch zur Verschwendung und zum Schuldenmachen verführt, auch nicht selten der Lehrer verführt wird. Hat hingegen ein Vater oder Vormund die Rechnung über die seinem Sohne oder Mündel bestimmten Gelder einem Lehrer anvertraut: so weiß er, an wen er sich nicht allein der Geldberechnung halber halten kann; sondern eben dieser Lehrer wird auch sonst auf dieses ihm vorzüglich empfohlne Subject besondere Aufsicht führen, und dem Vater oder Vormunde von den Fortschritten oder Rückschritten des Jünglings die vertraulichste Nachricht geben.



bürden, oder an dem Unterricht in den übrigen Kenntnissen etwas abzubrechen, noch eine Veseübung zu Bildung des Geschmacks und Charakters, nach Art der Salzmannischen, einführt, und dann die Jünglinge überhaupt mit einigen gemeinnützigen Kenntnissen des gemeinen Lebens, so wie die Erwachsenen besonders mit einem kurzen Abriß der vaterländischen Geseze und Verfassung bekannt macht. Wenigstens sind das meine Wünsche, zu deren Erfüllung gewiß die Lehrer zu seiner Zeit eben so thätig mitwirken werden, als man sich, wenn sie zweckmäßig befunden werden, deren Erfüllung vom Churfürstlichen Kirchenrath versprechen kann, da wir es schon gewohnt sind, unsre Schule der wohlwollenden Vorsorge dieses Landescollegiums gewürdigt zu sehn.

---



Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

18.F 2000

III/9/280 JG 162/6/85

SLUB DRESDEN



3 0414467

H Sax II 1750

